

RATHAUSNEUBAU

Linke erwarten Entscheidung bis Sommer

HOHEN NEUENDORF | Eine mehrheitsfähige Lösung in Sachen Rathausenerweiterung erwartet die Hohen Neuendorfer Fraktion der Linken bis zur Sommerpause von der eigens gebildeten Arbeitsgruppe. Über die Standpunkte war Ende vergangener Woche in einer Pressemitteilung informiert worden. Danach sollten die Ergebnisse in der ersten Stadtverordnetenversammlung nach der Sommerpause vorgelegt werden. Die weitere Bearbeitung solle dann der Bau- und Umweltausschuss übernehmen, „um die weitere Diskussion transparent zu gestalten“.

Ausdrücklich begrüßt wird die Wahl von Martin Seebauer zum Moderator der Rathaus AG. Der Planer, der bereits den Leitbildprozess der Stadt begleitet hatte, wird als Bindeglied zwischen Fraktionen, Verwaltung und Bürgern angesehen.

Die Linken plädieren für barrierefreien Rathausanbau. Eine schnelle Lösung sei im Interesse der Bürger sowie der Rathausmitarbeiter, „die seit Jahren eingehalten werden“, erforderlich. Ein Abriss des bestehenden Gebäudes komme nicht in Betracht. Vielmehr müssten die erforderlichen Sanierungskosten ermittelt werden. Das Wiederbeleben des Rathauskellers sollte angestrebt werden, nicht aber das Verlagern der Bibliothek ins Rathaus. Freiflächen sollten als öffentlicher Raum für Begegnungen gestaltet werden, so die Linken. *ht*

KUMMERHOTLINE

Jette hilft

ORANIENBURG | In der MAZ-Redaktion sitzt heute von 14 bis 16 Uhr wieder Jette am Tele-



SORGENTELEFON
03301/5 94 50

fon, um sich der Sorgen und Nöte der Leser anzunehmen. Kleinere Probleme werden gleich erledigt, größere dauern etwas länger. *MAZ*

Hannelore hat eine Braut

FRAUENWOCHE Frau Hahn sang Berliner Chansons im Stadtklubhaus

Hannelore golft, boxt und steppt. Manchmal trägt sie ein Monokel. Und ab und zu schnupft sie Koks.

Von Fritz Hermann Köser

HENNIGSDORF | Ja, diese verfluchten Kerle. „Am liebsten brächten wir sie um“, singt die Dame im schwarzen Kleid. So brutal endete die 21. Brandenburgische Frauenwoche. Ihr krönender Abschluss waren am vergangenen Sonntagabend die Berliner Chansons von Frau Hahn im gut besuchten Hennigsdorfer Stadtklubhaus.

Die meist weiblichen Gäste des Abends sitzen an Vierertischen, auf denen Wasser und mitteleddle Tropfen kalifornischer Provenienz stehen. Rot und weiß. „Der Wein ist gratis“, läßt Hennigsdorfs stellvertretender Bürgermeister Martin Witt die Besucherinnen ein. „Bedienen Sie sich, damit Sie in Stimmung kommen.“

Das funktioniert auch ohne jegliches Doping, wie der reichliche Applaus beweist. Frau Hahn, bunter Fummel um die Schultern, Urgroßmutter Hut auf dem Kopf, tritt in Begleitung ihres Pianisten Udo Volk eine Zeitreise in die goldenen 20er an. Mit Liedern über Frauen und von Frauen. Von Frauen wie Claire Waldoff, die als Sängerin vor dem Krieg Erfolge feierte.

Frau Hahn besingt Hannelore am Halleschen Tore. Jenes süße, reizende „Geschöpfchen mit dem Bubiköpfchen“. Jene Hannelore, die golft, boxt und steppt, die ab und zu ein Monokel trägt. Die, „Vorsicht, Herr stellvertretender Bürgermeister“, wie Frau Hahn zwischen den Strophen warnt, ab und zu mal eine kleine Prise Koks schnupft. Und die „nen Bräutigam und 'ne Braut“ hat. Die 20er waren eben nicht nur golden, sondern auch emanzipiert.

Das bekommen auch die mutigen Kerle zu spüren, die sich in das Stadtklubhaus hineingewagt haben. Die Diva verläßt die Bühne und widmet sich ihren männlichen Opfern. „Sie



Frau Hahn singt am liebsten über Männer.

FOTO: FRITZ HERMANN KÖSER

könnten glatt Johannes heißen“, besingt sie einen Herren. „Sie sehen so aus.“ Den älteren Mann am Nachbartisch taufte sie Emil. Nicht ohne Grund. „Emils haben viel Verstand und meistens auch einen Bauch“, trällert sie. Zwischen den Songs bietet die Sängerin ein wenig musikhistorischen Unterricht. Claire Waldoff (1884 bis 1957) war „eine kleene, kesse

Göre“, sagt Susanne Hahn. In Gelsenkirchen geboren, das elfte Kind von 16 Geschwistern. Doch warum als einzige rothaarig? So wie ausgerechnet der Kellner in der Nachbarkneipe? Ach, wie scheußlich und gemein diese Gerüchte doch sein können. Nun berichtet sie auch ein wenig über sich selbst. „Ich wohnte einst in der Platte, und jetzt in einer

feinen Stadtvilla“, erzählt Frau Hahn. Singend offenbart sie nun ihre kleinen Wehwehchen.

„Ich bin die hysterischste Ziege von Berlin“

Susanne Hahn

„Ich habe mal dies, mal das.“ Die Dame „lacht, weint, schreit“, und sieben Männer hat sie auch schon ins Grab gebracht. Kein Wunder. „Ich bin die hysterischste Ziege von ganz Berlin.“ Man glaubt es dieser Frau Hahn sofort.

Kleiderwechsel in Wort und Tat

LESUNG Szenen eines sehr weiblichen Themas

Von Rotraud Wieland

HOHEN NEUENDORF | Wenn die Mitglieder vom Kulturkreis Hohen Neuendorf zwei Veranstaltungen ähnlicher Thematik nur um zwei Stunden versetzt anberaumen, dann muss eine darunter leiden. In diesem Falle traf es die szenische Lesung „Kleiderwechsel“ am Freitagabend in der Stadtbibliothek. Zu der fanden sich nach der zuvor gut besuchten Eröffnung von „Weiberart und Mannsbilder“ im Rathausfoyer nicht sehr viele Gäste ein. Schade. Denn was die Berliner Schauspielerinnen Susann Kloss zwischen Bücherregalen und Besucherreihen entfachte, erwies sich als köstliche, mit pikanten Schaulusteffekten gewürzte Unterhaltung.

Mit aus dem Hintergrund ertönenden Lust- oder Verzweiflungslauten stürmte die Aktrice herein. Den Hausmantel hatte sie für die Einsicht ins Dekolleté und die Draufsicht auf die schwarze Reizwäsche nur locker gebunden. Dazu trug sie einen Stapel Kleider. Und spätestens jetzt war klar: Sie hatte Frust-Rufe ausgestoßen. Denn welches sollte sie anziehen? Das glitzernde oder das braune, das gelbe oder das grüne, das rote oder gar das geblühte? An jedem hingen Erinnerungen, mitunter solche, die sie nur erötend hätte berichten können. Die Protagonistin hatte also nichts anzuziehen, verweilte im luftigen Hausmäntelchen. Sie würde gerne Klammotten kaufen, gestand Susann Kloss. „Aber bin ich deswegen eine Tussi?“ Gewiss nicht, denn immerhin konnte

sie ihre Lust am Lesen gegen die Kleiderlust in die Waagschale werfen. Und das tat sie mit Begeisterung. Zum Thema Kleiderwechsel war sie bei Hans Christian Andersen mit „Des Kaisers neuen Kleidern“ ebenso fündig geworden wie mit Texten und Gedichten bei Kurt Tucholsky und anderen Autoren. Mit dem Fazit, dass die ständig wechselnde Mode für beide Geschlechter eine Herausforderung sei. Etwa wenn die männliche Geduld bei der Einkaufsbegleitung gefordert ist oder die häuslichen Aufbewahrungsorte für die weibliche Garderobe nicht groß genug sein können.

„Kleiderwechsel“, so demonstrierte Susann Kloss, bedeutet manchmal auch Persönlichkeitswechsel. Zum Beispiel, wenn die Schauspielerin den Hausmantel tauschte mit dem kleinen glitzernden Schwarzen, raffiniert geschnitten und figurbetont auf den weißen Leib geschneidert. Am Ende belohnte Susann Kloss

„Bin ich deswegen eine Tussi?“

Susann Kloss

die Besucher mit Ratschlägen für einen Striptease. Für einen wohl gemerkt, bei denen die Damen mit den Mitteln einer Burleske-Tänzerin zu Werke gehen sollten. Die zeige viel, aber nicht alles, aber wie sie nicht alles zeige, darauf käme es an.

Dieser temporeiche, an- und aufregende „Kleiderwechsel“ hätte ein volles Haus verdient. Dies um so mehr, da er anlässlich der Brandenburgischen Frauenwoche der Weiblichkeit auf sinnensfrohe Weise huldigte. Auf einem Gebiet, wo ihr die Gleichberechtigung noch niemals streitig gemacht wurde.



Susann Kloss beim Kleiderwechsel.

FOTO: KARL PFITZMANN

Lange Kerls oder kurze Filme?

Tradition in preußisch Blau und das Filmfestival in Cottbus - Brandenburgs Kultur steckt voller Möglichkeiten. Im Kulturportal finden Sie alles: Termine, Adressen, Porträts, Hintergründe, Eintrittspreise. Zu jeder Zeit und immer auf dem neuesten Stand. Behalten Sie den Überblick:

www.Kulturportal-Brandenburg.de

Alles in Kultur.

Ein Gemeinschaftsprojekt des Kulturland Brandenburg e.V. und der Märkischen Allgemeinen Zeitung, gefördert durch das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur.

Blümchen statt Frösche

ORTSBILD Schwantener Ortsvorstand warb für Frühjahrsputz

SCHWANTE | Vollgepackt mit dutzenden Stiefmütterchen zogen am vergangenen Sonntagabend der Ortsvorsteher Dirk Jöhling und seine Stellvertreterin Susanne Spang durch Schwante. Unterstützt wurden sie dabei von den ersten warmen Sonnenstrahlen. Sie gingen von Gartenzaun zu Gartenzaun und suchten das Gespräch mit den Anwohnern. „Wir wollen die Leute animieren, ihre Gärten zu pflegen“, erklärte der Ortsvor-

steher. „Man muss auf die Menschen zugehen“, ergänzte Susanne Spang, „und ihnen zeigen, dass sich Engagement lohnt.“

„Eigentlich hatten wir dieses Jahr den Anspruch, Keramikfrösche zu verteilen, mit denen die Anwohner ihre Gärten dekorieren“, sagte Dirk Jöhling, „doch die wurden nicht rechtzeitig fertig.“ Wie in Berlin der Bär das Symbol ist, so sei es in Schwante der Frosch. Grund dafür ist die

Sage der stillen Frösche. Sie besagt, dass im Dorf und in der Umgebung keiner der Hüpfen einen Laut von sich gibt. Vor hunderten Jahren erkrankte ein Gutsherr im Ort schwer, und durch das Froschkonzert fand er keine Ruhe zur Genesung. Erlösung versprach seiner verzweifelten Frau ein Bettler, der die Quaker verstummten ließ. Zum Dank erhielt der mysteriöse Mann einen Sack Roggen.

„Wenn alles klappt, können wir den ersten Frosch am 18. Juni in Schwante positionieren“, sagt Jöhling. An diesem Tag wird das Dorffest gefeiert. Die Landpartie wird zugleich eine Generalprobe für das Dorf werden, denn Oberkramer bewirbt sich für das Kreiserntefest, das 2014 in Schwante und Vehlafanz ausgerichtet werden soll. „Wir werden im Juni unser Programm üben“, sagte der Ortsvorsteher. Unterstützung versprechen Bäcker Plentz, das Schlosstheater und der Fischer vom Mühlensee. *bu*



Begegnungen am Gartenzaun.

FOTO: BELINDA VOIGT